

Was darf ich hoffen?
Tod und Auferstehung in den biblischen Schriften
Ein Bibelkurs durch die hebräische und griechische Bibel

10. Stunde

Lass es doch manchmal,
für einen Augenblick, sein
als ob wir gehen auf Flügeln -
so wie Menschen gehen
auf dem Weg zu einem Neubeginn.

Dass wir sehen, noch Zeit unseres Lebens,
einen Schimmer, einen Funken
deines Reiches des Friedens:
Menschen in Frieden.

Dass wir doch manchmal,
für einen Augenblick wissen,
so sicher, wie es uns gibt,
dass dauern wird deine Treue,
und wer du sein wirst, einst,
in einem neuen Himmel,
auf einer neuen Erde,
wenn der Tod getötet ist:
Gott in Menschen.

Jetzt noch hat niemand
Dich je gesehen.
Aber du wirst Gott sein,
neu und auf immer,
alles in allen.
(Huub Oosterhuis)

Die Ausführungen des Paulus in 1. Kor 15 mögen für viele Zeitgenossen interessant sein. Es mag jedoch zugleich auch die Frage zurück bleiben: Was ist mit uns? Was wird aus uns? Werden wir einander wiedersehen? Können wir für Verstorbene beten?

Zentral spricht der erste Petrusbrief von der christlichen Hoffnung im Grußwort 1,3: In hymnischer Form wird zunächst einmal Gott angerufen. „Gott und Vater Jesu Christi“ bedeutet in diesem Zusammenhang wohl: Gott ist nicht anders zu verstehen als der Vater Jesu Christi. Der Genitiv bezieht sich also nur auf Jesus Christus und meint, dass Gott sich in Jesus Christus endgültig und entscheidend geoffenbart hat.

Dieser Gott wird darum gepriesen, weil er die Christen wiedergeboren hat. Die Verwandtschaft dieser Ausdrucksweise mit der Sprache und Vorstellungswelt der hellenistischen Mysterienkulte ist gewollt, wobei jedoch der Sinn ein anderer ist. Der Wiedergeborene wird nicht magisch-naturhaft verwandelt und wird auch nicht zur Unsterblichkeit wiedergeboren, sondern er bleibt vergängliches Gras. Wiedergeburt hat auch nichts mit einer innerseelischen Verwandlung des Menschen zu tun. Sie ist vielmehr eine von Gott selbst geschaffene neue Lebenswirklichkeit, von der sinnvoll nur im Blick auf Gottes Handeln in Jesus Christus die Rede ist.

Die Wiedergeburt des Menschen vollzieht sich in einer „lebendigen Hoffnung“. Diese ist deswegen als „lebendig“ zu bezeichnen, da sie im Unterschied zu den Träumen, Sehnsüchten und Illusionen zu den verbürgten und gewissen Hoffnungen zählt.

Verbürgt ist sie aber „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“. Nur dort, wo die Hoffnung in dem Osterereignis gründet und mit dem lebendigen Christus rechnet, wird sie nie als gegenstandslos zu verstehen sein!

Vers 4 nennt dann den Inhalt der Hoffnung: Wiedergeborene sind Kinder Gottes, und Kinder sind Erben. Die Beziehung zu Jesus Christus also ist das entscheidende Bindeglied. Ganz in apokalyptischer Vorstellung ist dann vom „Erbe des ewigen Lebens“ sowie vom Aufbewahrtsein dieses Erbes im Himmel die Rede.

Diese Glaubensüberzeugungen entsprechen auch den Worten des Apostels Paulus, der in 2. Kor 5,1-8 das Geschehen nach dem Tod als Vereinigung mit dem auferstandenen Christus in einem himmlischen Lebensbereich beschreibt. Er vergleicht das Leben eines Menschen mit einem Haus, das im Tode abgerissen wird. Danach aber wird das Leben überkleidet mit einem Licht-Gewand. Auferstehung von den Toten: Das heißt also, von einem Raum in einen anderen Raum zu wechseln, nämlich vom Raum der nur bruchstückhaft erlebten Liebe in den Raum der bleibenden und ewigen Liebe.

Diese neue geistliche Wirklichkeit kann nur als persönliche Verbundenheit mit Jesus Christus verstanden werden. Im Wirken des Geistes erfahren wir hier und jetzt bereits auf vielfältige Weise, wohin wir gehören und was uns nach dem Tod erwartet.

Das also ist die entscheidende Aussage: Auferstehung der Toten ist die Teilhabe am Leben des auferstandenen Christus, der der Herr über unser ganzes Leben ist. Christus alleine ist die Kontinuität zwischen unserem Leben vor und nach dem Tod. Es kommt alleine darauf an, dass der Mensch in seinem Herzen ganz zu ihm gehört. In ihm sind wir eine „neue Kreatur“, wie Paulus in 2. Kor 5,17 weiter ausführt.

Im Triumphlied Röm 8,35 bis 39 kommt der Grund dieser Verbindung mit Christus als dem auferstandenen Gekreuzigten eindrücklich zum Ausdruck. In Jesus Christus gibt es eine Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten, die der Tod nicht zerreißen kann (Röm 14,7-9). Wie immer auch wir von anderen Menschen durch den Tod getrennt werden und Beziehungen zunichte gemacht werden, so sehr gilt dies für die Verbindung mit den Verstorbenen in Jesus

Christus nicht! In jedem Gebet, in die sich die Lebenden an Jesus Christus wenden, können sie ihre Toten bei ihm wissen und ihnen so nahe sein, wie sie Christus nahe sind.

Es ist das eine wesenshafte Erfahrung des Glaubens, dass Jesus Christus Menschen in wunderbarer Weise miteinander verbinden kann. Menschen können diesen Status niemals erreichen. Wahre Gemeinschaft, in der der eine mit dem anderen so verbunden ist, dass er darin nicht untergeht, gibt es nur in Jesus Christus. Dies gilt auch für die Gemeinschaft der Lebenden und Toten, die beide zu Jesus Christus gehören!

Konkret bedeutet dies auch, dass ein Fürbittengebet für Verstorbene durchaus möglich ist und Sinn macht!

:

Was darf ich hoffen?
Tod und Auferstehung in den biblischen Schriften
Ein Bibelkurs durch die hebräische und griechische Bibel

10. Stunde

Lass es doch manchmal,
für einen Augenblick, sein
als ob wir gehen auf Flügeln -
so wie Menschen gehen
auf dem Weg zu einem Neubeginn.

Dass wir sehen, noch Zeit unseres Lebens,
einen Schimmer, einen Funken
deines Reiches des Friedens:
Menschen in Frieden.

Dass wir doch manchmal,
für einen Augenblick wissen,
so sicher, wie es uns gibt,
dass dauern wird deine Treue,
und wer du sein wirst, einst,
in einem neuen Himmel,
auf einer neuen Erde,
wenn der Tod getötet ist:
Gott in Menschen.

Jetzt noch hat niemand
Dich je gesehen.
Aber du wirst Gott sein,
neu und auf immer,
alles in allen.
(Huub Oosterhuis)

Die Ausführungen des Paulus in 1. Kor 15 mögen für viele Zeitgenossen interessant sein. Es mag jedoch zugleich auch die Frage zurück bleiben: Was ist mit uns? Was wird aus uns? Werden wir einander wiedersehen? Können wir für Verstorbene beten?

Zentral spricht der erste Petrusbrief von der christlichen Hoffnung im Grußwort 1,3: In hymnischer Form wird zunächst einmal Gott angerufen. „Gott und Vater Jesu Christi“ bedeutet in diesem Zusammenhang wohl: Gott ist nicht anders zu verstehen als der Vater Jesu Christi. Der Genitiv bezieht sich also nur auf Jesus Christus und meint, dass Gott sich in Jesus Christus endgültig und entscheidend geoffenbart hat.

Dieser Gott wird darum gepriesen, weil er die Christen wiedergeboren hat. Die Verwandtschaft dieser Ausdrucksweise mit der Sprache und Vorstellungswelt der hellenistischen Mysterienkulte ist gewollt, wobei jedoch der Sinn ein anderer ist. Der Wiedergeborene wird nicht magisch-naturhaft verwandelt und wird auch nicht zur Unsterblichkeit wiedergeboren, sondern er bleibt vergängliches Gras. Wiedergeburt hat auch nichts mit einer innerseelischen Verwandlung des Menschen zu tun. Sie ist vielmehr eine von Gott selbst geschaffene neue Lebenswirklichkeit, von der sinnvoll nur im Blick auf Gottes Handeln in Jesus Christus die Rede ist.

Die Wiedergeburt des Menschen vollzieht sich in einer „lebendigen Hoffnung“. Diese ist deswegen als „lebendig“ zu bezeichnen, da sie im Unterschied zu den Träumen, Sehnsüchten und Illusionen zu den verbürgten und gewissen Hoffnungen zählt.

Verbürgt ist sie aber „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“. Nur dort, wo die Hoffnung in dem Osterereignis gründet und mit dem lebendigen Christus rechnet, wird sie nie als gegenstandslos zu verstehen sein!

Vers 4 nennt dann den Inhalt der Hoffnung: Wiedergeborene sind Kinder Gottes, und Kinder sind Erben. Die Beziehung zu Jesus Christus also ist das entscheidende Bindeglied. Ganz in apokalyptischer Vorstellung ist dann vom „Erbe des ewigen Lebens“ sowie vom Aufbewahrtsein dieses Erbes im Himmel die Rede.

Diese Glaubensüberzeugungen entsprechen auch den Worten des Apostels Paulus, der in 2. Kor 5,1-8 das Geschehen nach dem Tod als Vereinigung mit dem auferstandenen Christus in einem himmlischen Lebensbereich beschreibt. Er vergleicht das Leben eines Menschen mit einem Haus, das im Tode abgerissen wird. Danach aber wird das Leben überkleidet mit einem Licht-Gewand. Auferstehung von den Toten: Das heißt also, von einem Raum in einen anderen Raum zu wechseln, nämlich vom Raum der nur bruchstückhaft erlebten Liebe in den Raum der bleibenden und ewigen Liebe.

Diese neue geistliche Wirklichkeit kann nur als persönliche Verbundenheit mit Jesus Christus verstanden werden. Im Wirken des Geistes erfahren wir hier und jetzt bereits auf vielfältige Weise, wohin wir gehören und was uns nach dem Tod erwartet.

Das also ist die entscheidende Aussage: Auferstehung der Toten ist die Teilhabe am Leben des auferstandenen Christus, der der Herr über unser ganzes Leben ist. Christus alleine ist die Kontinuität zwischen unserem Leben vor und nach dem Tod. Es kommt alleine darauf an, dass der Mensch in seinem Herzen ganz zu ihm gehört. In ihm sind wir eine „neue Kreatur“, wie Paulus in 2. Kor 5,17 weiter ausführt.

Im Triumphlied Röm 8,35 bis 39 kommt der Grund dieser Verbindung mit Christus als dem auferstandenen Gekreuzigten eindrücklich zum Ausdruck. In Jesus Christus gibt es eine Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten, die der Tod nicht zerreißen kann (Röm 14,7-9). Wie immer auch wir von anderen Menschen durch den Tod getrennt werden und Beziehungen zunichte gemacht werden, so sehr gilt dies für die Verbindung mit den Verstorbenen in Jesus

Christus nicht! In jedem Gebet, in die sich die Lebenden an Jesus Christus wenden, können sie ihre Toten bei ihm wissen und ihnen so nahe sein, wie sie Christus nahe sind.

Es ist das eine wesenshafte Erfahrung des Glaubens, dass Jesus Christus Menschen in wunderbarer Weise miteinander verbinden kann. Menschen können diesen Status niemals erreichen. Wahre Gemeinschaft, in der der eine mit dem anderen so verbunden ist, dass er darin nicht untergeht, gibt es nur in Jesus Christus. Dies gilt auch für die Gemeinschaft der Lebenden und Toten, die beide zu Jesus Christus gehören!

Konkret bedeutet dies auch, dass ein Fürbittengebet für Verstorbene durchaus möglich ist und Sinn macht!

:

Was darf ich hoffen?
Tod und Auferstehung in den biblischen Schriften
Ein Bibelkurs durch die hebräische und griechische Bibel

10. Stunde

Lass es doch manchmal,
für einen Augenblick, sein
als ob wir gehen auf Flügeln -
so wie Menschen gehen
auf dem Weg zu einem Neubeginn.

Dass wir sehen, noch Zeit unseres Lebens,
einen Schimmer, einen Funken
deines Reiches des Friedens:
Menschen in Frieden.

Dass wir doch manchmal,
für einen Augenblick wissen,
so sicher, wie es uns gibt,
dass dauern wird deine Treue,
und wer du sein wirst, einst,
in einem neuen Himmel,
auf einer neuen Erde,
wenn der Tod getötet ist:
Gott in Menschen.

Jetzt noch hat niemand
Dich je gesehen.
Aber du wirst Gott sein,
neu und auf immer,
alles in allen.
(Huub Oosterhuis)

Die Ausführungen des Paulus in 1. Kor 15 mögen für viele Zeitgenossen interessant sein. Es mag jedoch zugleich auch die Frage zurück bleiben: Was ist mit uns? Was wird aus uns? Werden wir einander wiedersehen? Können wir für Verstorbene beten?

Zentral spricht der erste Petrusbrief von der christlichen Hoffnung im Grußwort 1,3: In hymnischer Form wird zunächst einmal Gott angerufen. „Gott und Vater Jesu Christi“ bedeutet in diesem Zusammenhang wohl: Gott ist nicht anders zu verstehen als der Vater Jesu Christi. Der Genitiv bezieht sich also nur auf Jesus Christus und meint, dass Gott sich in Jesus Christus endgültig und entscheidend geoffenbart hat.

Dieser Gott wird darum gepriesen, weil er die Christen wiedergeboren hat. Die Verwandtschaft dieser Ausdrucksweise mit der Sprache und Vorstellungswelt der hellenistischen Mysterienkulte ist gewollt, wobei jedoch der Sinn ein anderer ist. Der Wiedergeborene wird nicht magisch-naturhaft verwandelt und wird auch nicht zur Unsterblichkeit wiedergeboren, sondern er bleibt vergängliches Gras. Wiedergeburt hat auch nichts mit einer innerseelischen Verwandlung des Menschen zu tun. Sie ist vielmehr eine von Gott selbst geschaffene neue Lebenswirklichkeit, von der sinnvoll nur im Blick auf Gottes Handeln in Jesus Christus die Rede ist.

Die Wiedergeburt des Menschen vollzieht sich in einer „lebendigen Hoffnung“. Diese ist deswegen als „lebendig“ zu bezeichnen, da sie im Unterschied zu den Träumen, Sehnsüchten und Illusionen zu den verbürgten und gewissen Hoffnungen zählt.

Verbürgt ist sie aber „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“. Nur dort, wo die Hoffnung in dem Osterereignis gründet und mit dem lebendigen Christus rechnet, wird sie nie als gegenstandslos zu verstehen sein!

Vers 4 nennt dann den Inhalt der Hoffnung: Wiedergeborene sind Kinder Gottes, und Kinder sind Erben. Die Beziehung zu Jesus Christus also ist das entscheidende Bindeglied. Ganz in apokalyptischer Vorstellung ist dann vom „Erbe des ewigen Lebens“ sowie vom Aufbewahrtsein dieses Erbes im Himmel die Rede.

Diese Glaubensüberzeugungen entsprechen auch den Worten des Apostels Paulus, der in 2. Kor 5,1-8 das Geschehen nach dem Tod als Vereinigung mit dem auferstandenen Christus in einem himmlischen Lebensbereich beschreibt. Er vergleicht das Leben eines Menschen mit einem Haus, das im Tode abgerissen wird. Danach aber wird das Leben überkleidet mit einem Licht-Gewand. Auferstehung von den Toten: Das heißt also, von einem Raum in einen anderen Raum zu wechseln, nämlich vom Raum der nur bruchstückhaft erlebten Liebe in den Raum der bleibenden und ewigen Liebe.

Diese neue geistliche Wirklichkeit kann nur als persönliche Verbundenheit mit Jesus Christus verstanden werden. Im Wirken des Geistes erfahren wir hier und jetzt bereits auf vielfältige Weise, wohin wir gehören und was uns nach dem Tod erwartet.

Das also ist die entscheidende Aussage: Auferstehung der Toten ist die Teilhabe am Leben des auferstandenen Christus, der der Herr über unser ganzes Leben ist. Christus alleine ist die Kontinuität zwischen unserem Leben vor und nach dem Tod. Es kommt alleine darauf an, dass der Mensch in seinem Herzen ganz zu ihm gehört. In ihm sind wir eine „neue Kreatur“, wie Paulus in 2. Kor 5,17 weiter ausführt.

Im Triumphlied Röm 8,35 bis 39 kommt der Grund dieser Verbindung mit Christus als dem auferstandenen Gekreuzigten eindrücklich zum Ausdruck. In Jesus Christus gibt es eine Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten, die der Tod nicht zerreißen kann (Röm 14,7-9). Wie immer auch wir von anderen Menschen durch den Tod getrennt werden und Beziehungen zunichte gemacht werden, so sehr gilt dies für die Verbindung mit den Verstorbenen in Jesus

Christus nicht! In jedem Gebet, in die sich die Lebenden an Jesus Christus wenden, können sie ihre Toten bei ihm wissen und ihnen so nahe sein, wie sie Christus nahe sind.

Es ist das eine wesenshafte Erfahrung des Glaubens, dass Jesus Christus Menschen in wunderbarer Weise miteinander verbinden kann. Menschen können diesen Status niemals erreichen. Wahre Gemeinschaft, in der der eine mit dem anderen so verbunden ist, dass er darin nicht untergeht, gibt es nur in Jesus Christus. Dies gilt auch für die Gemeinschaft der Lebenden und Toten, die beide zu Jesus Christus gehören!

Konkret bedeutet dies auch, dass ein Fürbittengebet für Verstorbene durchaus möglich ist und Sinn macht!

:

Was darf ich hoffen?
Tod und Auferstehung in den biblischen Schriften
Ein Bibelkurs durch die hebräische und griechische Bibel

10. Stunde

Lass es doch manchmal,
für einen Augenblick, sein
als ob wir gehen auf Flügeln -
so wie Menschen gehen
auf dem Weg zu einem Neubeginn.

Dass wir sehen, noch Zeit unseres Lebens,
einen Schimmer, einen Funken
deines Reiches des Friedens:
Menschen in Frieden.

Dass wir doch manchmal,
für einen Augenblick wissen,
so sicher, wie es uns gibt,
dass dauern wird deine Treue,
und wer du sein wirst, einst,
in einem neuen Himmel,
auf einer neuen Erde,
wenn der Tod getötet ist:
Gott in Menschen.

Jetzt noch hat niemand
Dich je gesehen.
Aber du wirst Gott sein,
neu und auf immer,
alles in allen.
(Huub Oosterhuis)

Die Ausführungen des Paulus in 1. Kor 15 mögen für viele Zeitgenossen interessant sein. Es mag jedoch zugleich auch die Frage zurück bleiben: Was ist mit uns? Was wird aus uns? Werden wir einander wiedersehen? Können wir für Verstorbene beten?

Zentral spricht der erste Petrusbrief von der christlichen Hoffnung im Grußwort 1,3: In hymnischer Form wird zunächst einmal Gott angerufen. „Gott und Vater Jesu Christi“ bedeutet in diesem Zusammenhang wohl: Gott ist nicht anders zu verstehen als der Vater Jesu Christi. Der Genitiv bezieht sich also nur auf Jesus Christus und meint, dass Gott sich in Jesus Christus endgültig und entscheidend geoffenbart hat.

Dieser Gott wird darum gepriesen, weil er die Christen wiedergeboren hat. Die Verwandtschaft dieser Ausdrucksweise mit der Sprache und Vorstellungswelt der hellenistischen Mysterienkulte ist gewollt, wobei jedoch der Sinn ein anderer ist. Der Wiedergeborene wird nicht magisch-naturhaft verwandelt und wird auch nicht zur Unsterblichkeit wiedergeboren, sondern er bleibt vergängliches Gras. Wiedergeburt hat auch nichts mit einer innerseelischen Verwandlung des Menschen zu tun. Sie ist vielmehr eine von Gott selbst geschaffene neue Lebenswirklichkeit, von der sinnvoll nur im Blick auf Gottes Handeln in Jesus Christus die Rede ist.

Die Wiedergeburt des Menschen vollzieht sich in einer „lebendigen Hoffnung“. Diese ist deswegen als „lebendig“ zu bezeichnen, da sie im Unterschied zu den Träumen, Sehnsüchten und Illusionen zu den verbürgten und gewissen Hoffnungen zählt.

Verbürgt ist sie aber „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“. Nur dort, wo die Hoffnung in dem Osterereignis gründet und mit dem lebendigen Christus rechnet, wird sie nie als gegenstandslos zu verstehen sein!

Vers 4 nennt dann den Inhalt der Hoffnung: Wiedergeborene sind Kinder Gottes, und Kinder sind Erben. Die Beziehung zu Jesus Christus also ist das entscheidende Bindeglied. Ganz in apokalyptischer Vorstellung ist dann vom „Erbe des ewigen Lebens“ sowie vom Aufbewahrtsein dieses Erbes im Himmel die Rede.

Diese Glaubensüberzeugungen entsprechen auch den Worten des Apostels Paulus, der in 2. Kor 5,1-8 das Geschehen nach dem Tod als Vereinigung mit dem auferstandenen Christus in einem himmlischen Lebensbereich beschreibt. Er vergleicht das Leben eines Menschen mit einem Haus, das im Tode abgerissen wird. Danach aber wird das Leben überkleidet mit einem Licht-Gewand. Auferstehung von den Toten: Das heißt also, von einem Raum in einen anderen Raum zu wechseln, nämlich vom Raum der nur bruchstückhaft erlebten Liebe in den Raum der bleibenden und ewigen Liebe.

Diese neue geistliche Wirklichkeit kann nur als persönliche Verbundenheit mit Jesus Christus verstanden werden. Im Wirken des Geistes erfahren wir hier und jetzt bereits auf vielfältige Weise, wohin wir gehören und was uns nach dem Tod erwartet.

Das also ist die entscheidende Aussage: Auferstehung der Toten ist die Teilhabe am Leben des auferstandenen Christus, der der Herr über unser ganzes Leben ist. Christus alleine ist die Kontinuität zwischen unserem Leben vor und nach dem Tod. Es kommt alleine darauf an, dass der Mensch in seinem Herzen ganz zu ihm gehört. In ihm sind wir eine „neue Kreatur“, wie Paulus in 2. Kor 5,17 weiter ausführt.

Im Triumphlied Röm 8,35 bis 39 kommt der Grund dieser Verbindung mit Christus als dem auferstandenen Gekreuzigten eindrücklich zum Ausdruck. In Jesus Christus gibt es eine Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten, die der Tod nicht zerreißen kann (Röm 14,7-9). Wie immer auch wir von anderen Menschen durch den Tod getrennt werden und Beziehungen zunichte gemacht werden, so sehr gilt dies für die Verbindung mit den Verstorbenen in Jesus

Christus nicht! In jedem Gebet, in die sich die Lebenden an Jesus Christus wenden, können sie ihre Toten bei ihm wissen und ihnen so nahe sein, wie sie Christus nahe sind.

Es ist das eine wesenshafte Erfahrung des Glaubens, dass Jesus Christus Menschen in wunderbarer Weise miteinander verbinden kann. Menschen können diesen Status niemals erreichen. Wahre Gemeinschaft, in der der eine mit dem anderen so verbunden ist, dass er darin nicht untergeht, gibt es nur in Jesus Christus. Dies gilt auch für die Gemeinschaft der Lebenden und Toten, die beide zu Jesus Christus gehören!

Konkret bedeutet dies auch, dass ein Fürbittengebet für Verstorbene durchaus möglich ist und Sinn macht!

:

Was darf ich hoffen?
Tod und Auferstehung in den biblischen Schriften
Ein Bibelkurs durch die hebräische und griechische Bibel

10. Stunde

Lass es doch manchmal,
für einen Augenblick, sein
als ob wir gehen auf Flügeln -
so wie Menschen gehen
auf dem Weg zu einem Neubeginn.

Dass wir sehen, noch Zeit unseres Lebens,
einen Schimmer, einen Funken
deines Reiches des Friedens:
Menschen in Frieden.

Dass wir doch manchmal,
für einen Augenblick wissen,
so sicher, wie es uns gibt,
dass dauern wird deine Treue,
und wer du sein wirst, einst,
in einem neuen Himmel,
auf einer neuen Erde,
wenn der Tod getötet ist:
Gott in Menschen.

Jetzt noch hat niemand
Dich je gesehen.
Aber du wirst Gott sein,
neu und auf immer,
alles in allen.
(Huub Oosterhuis)

Die Ausführungen des Paulus in 1. Kor 15 mögen für viele Zeitgenossen interessant sein. Es mag jedoch zugleich auch die Frage zurück bleiben: Was ist mit uns? Was wird aus uns? Werden wir einander wiedersehen? Können wir für Verstorbene beten?

Zentral spricht der erste Petrusbrief von der christlichen Hoffnung im Grußwort 1,3: In hymnischer Form wird zunächst einmal Gott angerufen. „Gott und Vater Jesu Christi“ bedeutet in diesem Zusammenhang wohl: Gott ist nicht anders zu verstehen als der Vater Jesu Christi. Der Genitiv bezieht sich also nur auf Jesus Christus und meint, dass Gott sich in Jesus Christus endgültig und entscheidend geoffenbart hat.

Dieser Gott wird darum gepriesen, weil er die Christen wiedergeboren hat. Die Verwandtschaft dieser Ausdrucksweise mit der Sprache und Vorstellungswelt der hellenistischen Mysterienkulte ist gewollt, wobei jedoch der Sinn ein anderer ist. Der Wiedergeborene wird nicht magisch-naturhaft verwandelt und wird auch nicht zur Unsterblichkeit wiedergeboren, sondern er bleibt vergängliches Gras. Wiedergeburt hat auch nichts mit einer innerseelischen Verwandlung des Menschen zu tun. Sie ist vielmehr eine von Gott selbst geschaffene neue Lebenswirklichkeit, von der sinnvoll nur im Blick auf Gottes Handeln in Jesus Christus die Rede ist.

Die Wiedergeburt des Menschen vollzieht sich in einer „lebendigen Hoffnung“. Diese ist deswegen als „lebendig“ zu bezeichnen, da sie im Unterschied zu den Träumen, Sehnsüchten und Illusionen zu den verbürgten und gewissen Hoffnungen zählt.

Verbürgt ist sie aber „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“. Nur dort, wo die Hoffnung in dem Osterereignis gründet und mit dem lebendigen Christus rechnet, wird sie nie als gegenstandslos zu verstehen sein!

Vers 4 nennt dann den Inhalt der Hoffnung: Wiedergeborene sind Kinder Gottes, und Kinder sind Erben. Die Beziehung zu Jesus Christus also ist das entscheidende Bindeglied. Ganz in apokalyptischer Vorstellung ist dann vom „Erbe des ewigen Lebens“ sowie vom Aufbewahrtsein dieses Erbes im Himmel die Rede.

Diese Glaubensüberzeugungen entsprechen auch den Worten des Apostels Paulus, der in 2. Kor 5,1-8 das Geschehen nach dem Tod als Vereinigung mit dem auferstandenen Christus in einem himmlischen Lebensbereich beschreibt. Er vergleicht das Leben eines Menschen mit einem Haus, das im Tode abgerissen wird. Danach aber wird das Leben überkleidet mit einem Licht-Gewand. Auferstehung von den Toten: Das heißt also, von einem Raum in einen anderen Raum zu wechseln, nämlich vom Raum der nur bruchstückhaft erlebten Liebe in den Raum der bleibenden und ewigen Liebe.

Diese neue geistliche Wirklichkeit kann nur als persönliche Verbundenheit mit Jesus Christus verstanden werden. Im Wirken des Geistes erfahren wir hier und jetzt bereits auf vielfältige Weise, wohin wir gehören und was uns nach dem Tod erwartet.

Das also ist die entscheidende Aussage: Auferstehung der Toten ist die Teilhabe am Leben des auferstandenen Christus, der der Herr über unser ganzes Leben ist. Christus alleine ist die Kontinuität zwischen unserem Leben vor und nach dem Tod. Es kommt alleine darauf an, dass der Mensch in seinem Herzen ganz zu ihm gehört. In ihm sind wir eine „neue Kreatur“, wie Paulus in 2. Kor 5,17 weiter ausführt.

Im Triumphlied Röm 8,35 bis 39 kommt der Grund dieser Verbindung mit Christus als dem auferstandenen Gekreuzigten eindrücklich zum Ausdruck. In Jesus Christus gibt es eine Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten, die der Tod nicht zerreißen kann (Röm 14,7-9). Wie immer auch wir von anderen Menschen durch den Tod getrennt werden und Beziehungen zunichte gemacht werden, so sehr gilt dies für die Verbindung mit den Verstorbenen in Jesus

Christus nicht! In jedem Gebet, in die sich die Lebenden an Jesus Christus wenden, können sie ihre Toten bei ihm wissen und ihnen so nahe sein, wie sie Christus nahe sind.

Es ist das eine wesenshafte Erfahrung des Glaubens, dass Jesus Christus Menschen in wunderbarer Weise miteinander verbinden kann. Menschen können diesen Status niemals erreichen. Wahre Gemeinschaft, in der der eine mit dem anderen so verbunden ist, dass er darin nicht untergeht, gibt es nur in Jesus Christus. Dies gilt auch für die Gemeinschaft der Lebenden und Toten, die beide zu Jesus Christus gehören!

Konkret bedeutet dies auch, dass ein Fürbittengebet für Verstorbene durchaus möglich ist und Sinn macht!

:

Was darf ich hoffen?
Tod und Auferstehung in den biblischen Schriften
Ein Bibelkurs durch die hebräische und griechische Bibel

10. Stunde

Lass es doch manchmal,
für einen Augenblick, sein
als ob wir gehen auf Flügeln -
so wie Menschen gehen
auf dem Weg zu einem Neubeginn.

Dass wir sehen, noch Zeit unseres Lebens,
einen Schimmer, einen Funken
deines Reiches des Friedens:
Menschen in Frieden.

Dass wir doch manchmal,
für einen Augenblick wissen,
so sicher, wie es uns gibt,
dass dauern wird deine Treue,
und wer du sein wirst, einst,
in einem neuen Himmel,
auf einer neuen Erde,
wenn der Tod getötet ist:
Gott in Menschen.

Jetzt noch hat niemand
Dich je gesehen.
Aber du wirst Gott sein,
neu und auf immer,
alles in allen.
(Huub Oosterhuis)

Die Ausführungen des Paulus in 1. Kor 15 mögen für viele Zeitgenossen interessant sein. Es mag jedoch zugleich auch die Frage zurück bleiben: Was ist mit uns? Was wird aus uns? Werden wir einander wiedersehen? Können wir für Verstorbene beten?

Zentral spricht der erste Petrusbrief von der christlichen Hoffnung im Grußwort 1,3: In hymnischer Form wird zunächst einmal Gott angerufen. „Gott und Vater Jesu Christi“ bedeutet in diesem Zusammenhang wohl: Gott ist nicht anders zu verstehen als der Vater Jesu Christi. Der Genitiv bezieht sich also nur auf Jesus Christus und meint, dass Gott sich in Jesus Christus endgültig und entscheidend geoffenbart hat.

Dieser Gott wird darum gepriesen, weil er die Christen wiedergeboren hat. Die Verwandtschaft dieser Ausdrucksweise mit der Sprache und Vorstellungswelt der hellenistischen Mysterienkulte ist gewollt, wobei jedoch der Sinn ein anderer ist. Der Wiedergeborene wird nicht magisch-naturhaft verwandelt und wird auch nicht zur Unsterblichkeit wiedergeboren, sondern er bleibt vergängliches Gras. Wiedergeburt hat auch nichts mit einer innerseelischen Verwandlung des Menschen zu tun. Sie ist vielmehr eine von Gott selbst geschaffene neue Lebenswirklichkeit, von der sinnvoll nur im Blick auf Gottes Handeln in Jesus Christus die Rede ist.

Die Wiedergeburt des Menschen vollzieht sich in einer „lebendigen Hoffnung“. Diese ist deswegen als „lebendig“ zu bezeichnen, da sie im Unterschied zu den Träumen, Sehnsüchten und Illusionen zu den verbürgten und gewissen Hoffnungen zählt.

Verbürgt ist sie aber „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“. Nur dort, wo die Hoffnung in dem Osterereignis gründet und mit dem lebendigen Christus rechnet, wird sie nie als gegenstandslos zu verstehen sein!

Vers 4 nennt dann den Inhalt der Hoffnung: Wiedergeborene sind Kinder Gottes, und Kinder sind Erben. Die Beziehung zu Jesus Christus also ist das entscheidende Bindeglied. Ganz in apokalyptischer Vorstellung ist dann vom „Erbe des ewigen Lebens“ sowie vom Aufbewahrtsein dieses Erbes im Himmel die Rede.

Diese Glaubensüberzeugungen entsprechen auch den Worten des Apostels Paulus, der in 2. Kor 5,1-8 das Geschehen nach dem Tod als Vereinigung mit dem auferstandenen Christus in einem himmlischen Lebensbereich beschreibt. Er vergleicht das Leben eines Menschen mit einem Haus, das im Tode abgerissen wird. Danach aber wird das Leben überkleidet mit einem Licht-Gewand. Auferstehung von den Toten: Das heißt also, von einem Raum in einen anderen Raum zu wechseln, nämlich vom Raum der nur bruchstückhaft erlebten Liebe in den Raum der bleibenden und ewigen Liebe.

Diese neue geistliche Wirklichkeit kann nur als persönliche Verbundenheit mit Jesus Christus verstanden werden. Im Wirken des Geistes erfahren wir hier und jetzt bereits auf vielfältige Weise, wohin wir gehören und was uns nach dem Tod erwartet.

Das also ist die entscheidende Aussage: Auferstehung der Toten ist die Teilhabe am Leben des auferstandenen Christus, der der Herr über unser ganzes Leben ist. Christus alleine ist die Kontinuität zwischen unserem Leben vor und nach dem Tod. Es kommt alleine darauf an, dass der Mensch in seinem Herzen ganz zu ihm gehört. In ihm sind wir eine „neue Kreatur“, wie Paulus in 2. Kor 5,17 weiter ausführt.

Im Triumphlied Röm 8,35 bis 39 kommt der Grund dieser Verbindung mit Christus als dem auferstandenen Gekreuzigten eindrücklich zum Ausdruck. In Jesus Christus gibt es eine Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten, die der Tod nicht zerreißen kann (Röm 14,7-9). Wie immer auch wir von anderen Menschen durch den Tod getrennt werden und Beziehungen zunichte gemacht werden, so sehr gilt dies für die Verbindung mit den Verstorbenen in Jesus

Christus nicht! In jedem Gebet, in die sich die Lebenden an Jesus Christus wenden, können sie ihre Toten bei ihm wissen und ihnen so nahe sein, wie sie Christus nahe sind.

Es ist das eine wesenshafte Erfahrung des Glaubens, dass Jesus Christus Menschen in wunderbarer Weise miteinander verbinden kann. Menschen können diesen Status niemals erreichen. Wahre Gemeinschaft, in der der eine mit dem anderen so verbunden ist, dass er darin nicht untergeht, gibt es nur in Jesus Christus. Dies gilt auch für die Gemeinschaft der Lebenden und Toten, die beide zu Jesus Christus gehören!

Konkret bedeutet dies auch, dass ein Fürbittengebet für Verstorbene durchaus möglich ist und Sinn macht!

:

Was darf ich hoffen?
Tod und Auferstehung in den biblischen Schriften
Ein Bibelkurs durch die hebräische und griechische Bibel

10. Stunde

Lass es doch manchmal,
für einen Augenblick, sein
als ob wir gehen auf Flügeln -
so wie Menschen gehen
auf dem Weg zu einem Neubeginn.

Dass wir sehen, noch Zeit unseres Lebens,
einen Schimmer, einen Funken
deines Reiches des Friedens:
Menschen in Frieden.

Dass wir doch manchmal,
für einen Augenblick wissen,
so sicher, wie es uns gibt,
dass dauern wird deine Treue,
und wer du sein wirst, einst,
in einem neuen Himmel,
auf einer neuen Erde,
wenn der Tod getötet ist:
Gott in Menschen.

Jetzt noch hat niemand
Dich je gesehen.
Aber du wirst Gott sein,
neu und auf immer,
alles in allen.
(Huub Oosterhuis)

Die Ausführungen des Paulus in 1. Kor 15 mögen für viele Zeitgenossen interessant sein. Es mag jedoch zugleich auch die Frage zurück bleiben: Was ist mit uns? Was wird aus uns? Werden wir einander wiedersehen? Können wir für Verstorbene beten?

Zentral spricht der erste Petrusbrief von der christlichen Hoffnung im Grußwort 1,3: In hymnischer Form wird zunächst einmal Gott angerufen. „Gott und Vater Jesu Christi“ bedeutet in diesem Zusammenhang wohl: Gott ist nicht anders zu verstehen als der Vater Jesu Christi. Der Genitiv bezieht sich also nur auf Jesus Christus und meint, dass Gott sich in Jesus Christus endgültig und entscheidend geoffenbart hat.

Dieser Gott wird darum gepriesen, weil er die Christen wiedergeboren hat. Die Verwandtschaft dieser Ausdrucksweise mit der Sprache und Vorstellungswelt der hellenistischen Mysterienkulte ist gewollt, wobei jedoch der Sinn ein anderer ist. Der Wiedergeborene wird nicht magisch-naturhaft verwandelt und wird auch nicht zur Unsterblichkeit wiedergeboren, sondern er bleibt vergängliches Gras. Wiedergeburt hat auch nichts mit einer innerseelischen Verwandlung des Menschen zu tun. Sie ist vielmehr eine von Gott selbst geschaffene neue Lebenswirklichkeit, von der sinnvoll nur im Blick auf Gottes Handeln in Jesus Christus die Rede ist.

Die Wiedergeburt des Menschen vollzieht sich in einer „lebendigen Hoffnung“. Diese ist deswegen als „lebendig“ zu bezeichnen, da sie im Unterschied zu den Träumen, Sehnsüchten und Illusionen zu den verbürgten und gewissen Hoffnungen zählt.

Verbürgt ist sie aber „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“. Nur dort, wo die Hoffnung in dem Osterereignis gründet und mit dem lebendigen Christus rechnet, wird sie nie als gegenstandslos zu verstehen sein!

Vers 4 nennt dann den Inhalt der Hoffnung: Wiedergeborene sind Kinder Gottes, und Kinder sind Erben. Die Beziehung zu Jesus Christus also ist das entscheidende Bindeglied. Ganz in apokalyptischer Vorstellung ist dann vom „Erbe des ewigen Lebens“ sowie vom Aufbewahrtsein dieses Erbes im Himmel die Rede.

Diese Glaubensüberzeugungen entsprechen auch den Worten des Apostels Paulus, der in 2. Kor 5,1-8 das Geschehen nach dem Tod als Vereinigung mit dem auferstandenen Christus in einem himmlischen Lebensbereich beschreibt. Er vergleicht das Leben eines Menschen mit einem Haus, das im Tode abgerissen wird. Danach aber wird das Leben überkleidet mit einem Licht-Gewand. Auferstehung von den Toten: Das heißt also, von einem Raum in einen anderen Raum zu wechseln, nämlich vom Raum der nur bruchstückhaft erlebten Liebe in den Raum der bleibenden und ewigen Liebe.

Diese neue geistliche Wirklichkeit kann nur als persönliche Verbundenheit mit Jesus Christus verstanden werden. Im Wirken des Geistes erfahren wir hier und jetzt bereits auf vielfältige Weise, wohin wir gehören und was uns nach dem Tod erwartet.

Das also ist die entscheidende Aussage: Auferstehung der Toten ist die Teilhabe am Leben des auferstandenen Christus, der der Herr über unser ganzes Leben ist. Christus alleine ist die Kontinuität zwischen unserem Leben vor und nach dem Tod. Es kommt alleine darauf an, dass der Mensch in seinem Herzen ganz zu ihm gehört. In ihm sind wir eine „neue Kreatur“, wie Paulus in 2. Kor 5,17 weiter ausführt.

Im Triumphlied Röm 8,35 bis 39 kommt der Grund dieser Verbindung mit Christus als dem auferstandenen Gekreuzigten eindrücklich zum Ausdruck. In Jesus Christus gibt es eine Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten, die der Tod nicht zerreißen kann (Röm 14,7-9). Wie immer auch wir von anderen Menschen durch den Tod getrennt werden und Beziehungen zunichte gemacht werden, so sehr gilt dies für die Verbindung mit den Verstorbenen in Jesus

Christus nicht! In jedem Gebet, in die sich die Lebenden an Jesus Christus wenden, können sie ihre Toten bei ihm wissen und ihnen so nahe sein, wie sie Christus nahe sind.

Es ist das eine wesenshafte Erfahrung des Glaubens, dass Jesus Christus Menschen in wunderbarer Weise miteinander verbinden kann. Menschen können diesen Status niemals erreichen. Wahre Gemeinschaft, in der der eine mit dem anderen so verbunden ist, dass er darin nicht untergeht, gibt es nur in Jesus Christus. Dies gilt auch für die Gemeinschaft der Lebenden und Toten, die beide zu Jesus Christus gehören!

Konkret bedeutet dies auch, dass ein Fürbittengebet für Verstorbene durchaus möglich ist und Sinn macht!

:

Was darf ich hoffen?
Tod und Auferstehung in den biblischen Schriften
Ein Bibelkurs durch die hebräische und griechische Bibel

10. Stunde

Lass es doch manchmal,
für einen Augenblick, sein
als ob wir gehen auf Flügeln -
so wie Menschen gehen
auf dem Weg zu einem Neubeginn.

Dass wir sehen, noch Zeit unseres Lebens,
einen Schimmer, einen Funken
deines Reiches des Friedens:
Menschen in Frieden.

Dass wir doch manchmal,
für einen Augenblick wissen,
so sicher, wie es uns gibt,
dass dauern wird deine Treue,
und wer du sein wirst, einst,
in einem neuen Himmel,
auf einer neuen Erde,
wenn der Tod getötet ist:
Gott in Menschen.

Jetzt noch hat niemand
Dich je gesehen.
Aber du wirst Gott sein,
neu und auf immer,
alles in allen.
(Huub Oosterhuis)

Die Ausführungen des Paulus in 1. Kor 15 mögen für viele Zeitgenossen interessant sein. Es mag jedoch zugleich auch die Frage zurück bleiben: Was ist mit uns? Was wird aus uns? Werden wir einander wiedersehen? Können wir für Verstorbene beten?

Zentral spricht der erste Petrusbrief von der christlichen Hoffnung im Grußwort 1,3: In hymnischer Form wird zunächst einmal Gott angerufen. „Gott und Vater Jesu Christi“ bedeutet in diesem Zusammenhang wohl: Gott ist nicht anders zu verstehen als der Vater Jesu Christi. Der Genitiv bezieht sich also nur auf Jesus Christus und meint, dass Gott sich in Jesus Christus endgültig und entscheidend geoffenbart hat.

Dieser Gott wird darum gepriesen, weil er die Christen wiedergeboren hat. Die Verwandtschaft dieser Ausdrucksweise mit der Sprache und Vorstellungswelt der hellenistischen Mysterienkulte ist gewollt, wobei jedoch der Sinn ein anderer ist. Der Wiedergeborene wird nicht magisch-naturhaft verwandelt und wird auch nicht zur Unsterblichkeit wiedergeboren, sondern er bleibt vergängliches Gras. Wiedergeburt hat auch nichts mit einer innerseelischen Verwandlung des Menschen zu tun. Sie ist vielmehr eine von Gott selbst geschaffene neue Lebenswirklichkeit, von der sinnvoll nur im Blick auf Gottes Handeln in Jesus Christus die Rede ist.

Die Wiedergeburt des Menschen vollzieht sich in einer „lebendigen Hoffnung“. Diese ist deswegen als „lebendig“ zu bezeichnen, da sie im Unterschied zu den Träumen, Sehnsüchten und Illusionen zu den verbürgten und gewissen Hoffnungen zählt.

Verbürgt ist sie aber „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“. Nur dort, wo die Hoffnung in dem Osterereignis gründet und mit dem lebendigen Christus rechnet, wird sie nie als gegenstandslos zu verstehen sein!

Vers 4 nennt dann den Inhalt der Hoffnung: Wiedergeborene sind Kinder Gottes, und Kinder sind Erben. Die Beziehung zu Jesus Christus also ist das entscheidende Bindeglied. Ganz in apokalyptischer Vorstellung ist dann vom „Erbe des ewigen Lebens“ sowie vom Aufbewahrtsein dieses Erbes im Himmel die Rede.

Diese Glaubensüberzeugungen entsprechen auch den Worten des Apostels Paulus, der in 2. Kor 5,1-8 das Geschehen nach dem Tod als Vereinigung mit dem auferstandenen Christus in einem himmlischen Lebensbereich beschreibt. Er vergleicht das Leben eines Menschen mit einem Haus, das im Tode abgerissen wird. Danach aber wird das Leben überkleidet mit einem Licht-Gewand. Auferstehung von den Toten: Das heißt also, von einem Raum in einen anderen Raum zu wechseln, nämlich vom Raum der nur bruchstückhaft erlebten Liebe in den Raum der bleibenden und ewigen Liebe.

Diese neue geistliche Wirklichkeit kann nur als persönliche Verbundenheit mit Jesus Christus verstanden werden. Im Wirken des Geistes erfahren wir hier und jetzt bereits auf vielfältige Weise, wohin wir gehören und was uns nach dem Tod erwartet.

Das also ist die entscheidende Aussage: Auferstehung der Toten ist die Teilhabe am Leben des auferstandenen Christus, der der Herr über unser ganzes Leben ist. Christus alleine ist die Kontinuität zwischen unserem Leben vor und nach dem Tod. Es kommt alleine darauf an, dass der Mensch in seinem Herzen ganz zu ihm gehört. In ihm sind wir eine „neue Kreatur“, wie Paulus in 2. Kor 5,17 weiter ausführt.

Im Triumphlied Röm 8,35 bis 39 kommt der Grund dieser Verbindung mit Christus als dem auferstandenen Gekreuzigten eindrücklich zum Ausdruck. In Jesus Christus gibt es eine Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten, die der Tod nicht zerreißen kann (Röm 14,7-9). Wie immer auch wir von anderen Menschen durch den Tod getrennt werden und Beziehungen zunichte gemacht werden, so sehr gilt dies für die Verbindung mit den Verstorbenen in Jesus

Christus nicht! In jedem Gebet, in die sich die Lebenden an Jesus Christus wenden, können sie ihre Toten bei ihm wissen und ihnen so nahe sein, wie sie Christus nahe sind.

Es ist das eine wesenshafte Erfahrung des Glaubens, dass Jesus Christus Menschen in wunderbarer Weise miteinander verbinden kann. Menschen können diesen Status niemals erreichen. Wahre Gemeinschaft, in der der eine mit dem anderen so verbunden ist, dass er darin nicht untergeht, gibt es nur in Jesus Christus. Dies gilt auch für die Gemeinschaft der Lebenden und Toten, die beide zu Jesus Christus gehören!

Konkret bedeutet dies auch, dass ein Fürbittengebet für Verstorbene durchaus möglich ist und Sinn macht!

:

Was darf ich hoffen?
Tod und Auferstehung in den biblischen Schriften
Ein Bibelkurs durch die hebräische und griechische Bibel

10. Stunde

Lass es doch manchmal,
für einen Augenblick, sein
als ob wir gehen auf Flügeln -
so wie Menschen gehen
auf dem Weg zu einem Neubeginn.

Dass wir sehen, noch Zeit unseres Lebens,
einen Schimmer, einen Funken
deines Reiches des Friedens:
Menschen in Frieden.

Dass wir doch manchmal,
für einen Augenblick wissen,
so sicher, wie es uns gibt,
dass dauern wird deine Treue,
und wer du sein wirst, einst,
in einem neuen Himmel,
auf einer neuen Erde,
wenn der Tod getötet ist:
Gott in Menschen.

Jetzt noch hat niemand
Dich je gesehen.
Aber du wirst Gott sein,
neu und auf immer,
alles in allen.
(Huub Oosterhuis)

Die Ausführungen des Paulus in 1. Kor 15 mögen für viele Zeitgenossen interessant sein. Es mag jedoch zugleich auch die Frage zurück bleiben: Was ist mit uns? Was wird aus uns? Werden wir einander wiedersehen? Können wir für Verstorbene beten?

Zentral spricht der erste Petrusbrief von der christlichen Hoffnung im Grußwort 1,3: In hymnischer Form wird zunächst einmal Gott angerufen. „Gott und Vater Jesu Christi“ bedeutet in diesem Zusammenhang wohl: Gott ist nicht anders zu verstehen als der Vater Jesu Christi. Der Genitiv bezieht sich also nur auf Jesus Christus und meint, dass Gott sich in Jesus Christus endgültig und entscheidend geoffenbart hat.

Dieser Gott wird darum gepriesen, weil er die Christen wiedergeboren hat. Die Verwandtschaft dieser Ausdrucksweise mit der Sprache und Vorstellungswelt der hellenistischen Mysterienkulte ist gewollt, wobei jedoch der Sinn ein anderer ist. Der Wiedergeborene wird nicht magisch-naturhaft verwandelt und wird auch nicht zur Unsterblichkeit wiedergeboren, sondern er bleibt vergängliches Gras. Wiedergeburt hat auch nichts mit einer innerseelischen Verwandlung des Menschen zu tun. Sie ist vielmehr eine von Gott selbst geschaffene neue Lebenswirklichkeit, von der sinnvoll nur im Blick auf Gottes Handeln in Jesus Christus die Rede ist.

Die Wiedergeburt des Menschen vollzieht sich in einer „lebendigen Hoffnung“. Diese ist deswegen als „lebendig“ zu bezeichnen, da sie im Unterschied zu den Träumen, Sehnsüchten und Illusionen zu den verbürgten und gewissen Hoffnungen zählt.

Verbürgt ist sie aber „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“. Nur dort, wo die Hoffnung in dem Osterereignis gründet und mit dem lebendigen Christus rechnet, wird sie nie als gegenstandslos zu verstehen sein!

Vers 4 nennt dann den Inhalt der Hoffnung: Wiedergeborene sind Kinder Gottes, und Kinder sind Erben. Die Beziehung zu Jesus Christus also ist das entscheidende Bindeglied. Ganz in apokalyptischer Vorstellung ist dann vom „Erbe des ewigen Lebens“ sowie vom Aufbewahrtsein dieses Erbes im Himmel die Rede.

Diese Glaubensüberzeugungen entsprechen auch den Worten des Apostels Paulus, der in 2. Kor 5,1-8 das Geschehen nach dem Tod als Vereinigung mit dem auferstandenen Christus in einem himmlischen Lebensbereich beschreibt. Er vergleicht das Leben eines Menschen mit einem Haus, das im Tode abgerissen wird. Danach aber wird das Leben überkleidet mit einem Licht-Gewand. Auferstehung von den Toten: Das heißt also, von einem Raum in einen anderen Raum zu wechseln, nämlich vom Raum der nur bruchstückhaft erlebten Liebe in den Raum der bleibenden und ewigen Liebe.

Diese neue geistliche Wirklichkeit kann nur als persönliche Verbundenheit mit Jesus Christus verstanden werden. Im Wirken des Geistes erfahren wir hier und jetzt bereits auf vielfältige Weise, wohin wir gehören und was uns nach dem Tod erwartet.

Das also ist die entscheidende Aussage: Auferstehung der Toten ist die Teilhabe am Leben des auferstandenen Christus, der der Herr über unser ganzes Leben ist. Christus alleine ist die Kontinuität zwischen unserem Leben vor und nach dem Tod. Es kommt alleine darauf an, dass der Mensch in seinem Herzen ganz zu ihm gehört. In ihm sind wir eine „neue Kreatur“, wie Paulus in 2. Kor 5,17 weiter ausführt.

Im Triumphlied Röm 8,35 bis 39 kommt der Grund dieser Verbindung mit Christus als dem auferstandenen Gekreuzigten eindrücklich zum Ausdruck. In Jesus Christus gibt es eine Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten, die der Tod nicht zerreißen kann (Röm 14,7-9). Wie immer auch wir von anderen Menschen durch den Tod getrennt werden und Beziehungen zunichte gemacht werden, so sehr gilt dies für die Verbindung mit den Verstorbenen in Jesus

Christus nicht! In jedem Gebet, in die sich die Lebenden an Jesus Christus wenden, können sie ihre Toten bei ihm wissen und ihnen so nahe sein, wie sie Christus nahe sind.

Es ist das eine wesenshafte Erfahrung des Glaubens, dass Jesus Christus Menschen in wunderbarer Weise miteinander verbinden kann. Menschen können diesen Status niemals erreichen. Wahre Gemeinschaft, in der der eine mit dem anderen so verbunden ist, dass er darin nicht untergeht, gibt es nur in Jesus Christus. Dies gilt auch für die Gemeinschaft der Lebenden und Toten, die beide zu Jesus Christus gehören!

Konkret bedeutet dies auch, dass ein Fürbittengebet für Verstorbene durchaus möglich ist und Sinn macht!

:

Was darf ich hoffen?
Tod und Auferstehung in den biblischen Schriften
Ein Bibelkurs durch die hebräische und griechische Bibel

10. Stunde

Lass es doch manchmal,
für einen Augenblick, sein
als ob wir gehen auf Flügeln -
so wie Menschen gehen
auf dem Weg zu einem Neubeginn.

Dass wir sehen, noch Zeit unseres Lebens,
einen Schimmer, einen Funken
deines Reiches des Friedens:
Menschen in Frieden.

Dass wir doch manchmal,
für einen Augenblick wissen,
so sicher, wie es uns gibt,
dass dauern wird deine Treue,
und wer du sein wirst, einst,
in einem neuen Himmel,
auf einer neuen Erde,
wenn der Tod getötet ist:
Gott in Menschen.

Jetzt noch hat niemand
Dich je gesehen.
Aber du wirst Gott sein,
neu und auf immer,
alles in allen.
(Huub Oosterhuis)

Die Ausführungen des Paulus in 1. Kor 15 mögen für viele Zeitgenossen interessant sein. Es mag jedoch zugleich auch die Frage zurück bleiben: Was ist mit uns? Was wird aus uns? Werden wir einander wiedersehen? Können wir für Verstorbene beten?

Zentral spricht der erste Petrusbrief von der christlichen Hoffnung im Grußwort 1,3: In hymnischer Form wird zunächst einmal Gott angerufen. „Gott und Vater Jesu Christi“ bedeutet in diesem Zusammenhang wohl: Gott ist nicht anders zu verstehen als der Vater Jesu Christi. Der Genitiv bezieht sich also nur auf Jesus Christus und meint, dass Gott sich in Jesus Christus endgültig und entscheidend geoffenbart hat.

Dieser Gott wird darum gepriesen, weil er die Christen wiedergeboren hat. Die Verwandtschaft dieser Ausdrucksweise mit der Sprache und Vorstellungswelt der hellenistischen Mysterienkulte ist gewollt, wobei jedoch der Sinn ein anderer ist. Der Wiedergeborene wird nicht magisch-naturhaft verwandelt und wird auch nicht zur Unsterblichkeit wiedergeboren, sondern er bleibt vergängliches Gras. Wiedergeburt hat auch nichts mit einer innerseelischen Verwandlung des Menschen zu tun. Sie ist vielmehr eine von Gott selbst geschaffene neue Lebenswirklichkeit, von der sinnvoll nur im Blick auf Gottes Handeln in Jesus Christus die Rede ist.

Die Wiedergeburt des Menschen vollzieht sich in einer „lebendigen Hoffnung“. Diese ist deswegen als „lebendig“ zu bezeichnen, da sie im Unterschied zu den Träumen, Sehnsüchten und Illusionen zu den verbürgten und gewissen Hoffnungen zählt.

Verbürgt ist sie aber „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“. Nur dort, wo die Hoffnung in dem Osterereignis gründet und mit dem lebendigen Christus rechnet, wird sie nie als gegenstandslos zu verstehen sein!

Vers 4 nennt dann den Inhalt der Hoffnung: Wiedergeborene sind Kinder Gottes, und Kinder sind Erben. Die Beziehung zu Jesus Christus also ist das entscheidende Bindeglied. Ganz in apokalyptischer Vorstellung ist dann vom „Erbe des ewigen Lebens“ sowie vom Aufbewahrtsein dieses Erbes im Himmel die Rede.

Diese Glaubensüberzeugungen entsprechen auch den Worten des Apostels Paulus, der in 2. Kor 5,1-8 das Geschehen nach dem Tod als Vereinigung mit dem auferstandenen Christus in einem himmlischen Lebensbereich beschreibt. Er vergleicht das Leben eines Menschen mit einem Haus, das im Tode abgerissen wird. Danach aber wird das Leben überkleidet mit einem Licht-Gewand. Auferstehung von den Toten: Das heißt also, von einem Raum in einen anderen Raum zu wechseln, nämlich vom Raum der nur bruchstückhaft erlebten Liebe in den Raum der bleibenden und ewigen Liebe.

Diese neue geistliche Wirklichkeit kann nur als persönliche Verbundenheit mit Jesus Christus verstanden werden. Im Wirken des Geistes erfahren wir hier und jetzt bereits auf vielfältige Weise, wohin wir gehören und was uns nach dem Tod erwartet.

Das also ist die entscheidende Aussage: Auferstehung der Toten ist die Teilhabe am Leben des auferstandenen Christus, der der Herr über unser ganzes Leben ist. Christus alleine ist die Kontinuität zwischen unserem Leben vor und nach dem Tod. Es kommt alleine darauf an, dass der Mensch in seinem Herzen ganz zu ihm gehört. In ihm sind wir eine „neue Kreatur“, wie Paulus in 2. Kor 5,17 weiter ausführt.

Im Triumphlied Röm 8,35 bis 39 kommt der Grund dieser Verbindung mit Christus als dem auferstandenen Gekreuzigten eindrücklich zum Ausdruck. In Jesus Christus gibt es eine Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten, die der Tod nicht zerreißen kann (Röm 14,7-9). Wie immer auch wir von anderen Menschen durch den Tod getrennt werden und Beziehungen zunichte gemacht werden, so sehr gilt dies für die Verbindung mit den Verstorbenen in Jesus

Christus nicht! In jedem Gebet, in die sich die Lebenden an Jesus Christus wenden, können sie ihre Toten bei ihm wissen und ihnen so nahe sein, wie sie Christus nahe sind.

Es ist das eine wesenshafte Erfahrung des Glaubens, dass Jesus Christus Menschen in wunderbarer Weise miteinander verbinden kann. Menschen können diesen Status niemals erreichen. Wahre Gemeinschaft, in der der eine mit dem anderen so verbunden ist, dass er darin nicht untergeht, gibt es nur in Jesus Christus. Dies gilt auch für die Gemeinschaft der Lebenden und Toten, die beide zu Jesus Christus gehören!

Konkret bedeutet dies auch, dass ein Fürbittengebet für Verstorbene durchaus möglich ist und Sinn macht!

:

Was darf ich hoffen?
Tod und Auferstehung in den biblischen Schriften
Ein Bibelkurs durch die hebräische und griechische Bibel

10. Stunde

Lass es doch manchmal,
für einen Augenblick, sein
als ob wir gehen auf Flügeln -
so wie Menschen gehen
auf dem Weg zu einem Neubeginn.

Dass wir sehen, noch Zeit unseres Lebens,
einen Schimmer, einen Funken
deines Reiches des Friedens:
Menschen in Frieden.

Dass wir doch manchmal,
für einen Augenblick wissen,
so sicher, wie es uns gibt,
dass dauern wird deine Treue,
und wer du sein wirst, einst,
in einem neuen Himmel,
auf einer neuen Erde,
wenn der Tod getötet ist:
Gott in Menschen.

Jetzt noch hat niemand
Dich je gesehen.
Aber du wirst Gott sein,
neu und auf immer,
alles in allen.
(Huub Oosterhuis)

Die Ausführungen des Paulus in 1. Kor 15 mögen für viele Zeitgenossen interessant sein. Es mag jedoch zugleich auch die Frage zurück bleiben: Was ist mit uns? Was wird aus uns? Werden wir einander wiedersehen? Können wir für Verstorbene beten?

Zentral spricht der erste Petrusbrief von der christlichen Hoffnung im Grußwort 1,3: In hymnischer Form wird zunächst einmal Gott angerufen. „Gott und Vater Jesu Christi“ bedeutet in diesem Zusammenhang wohl: Gott ist nicht anders zu verstehen als der Vater Jesu Christi. Der Genitiv bezieht sich also nur auf Jesus Christus und meint, dass Gott sich in Jesus Christus endgültig und entscheidend geoffenbart hat.

Dieser Gott wird darum gepriesen, weil er die Christen wiedergeboren hat. Die Verwandtschaft dieser Ausdrucksweise mit der Sprache und Vorstellungswelt der hellenistischen Mysterienkulte ist gewollt, wobei jedoch der Sinn ein anderer ist. Der Wiedergeborene wird nicht magisch-naturhaft verwandelt und wird auch nicht zur Unsterblichkeit wiedergeboren, sondern er bleibt vergängliches Gras. Wiedergeburt hat auch nichts mit einer innerseelischen Verwandlung des Menschen zu tun. Sie ist vielmehr eine von Gott selbst geschaffene neue Lebenswirklichkeit, von der sinnvoll nur im Blick auf Gottes Handeln in Jesus Christus die Rede ist.

Die Wiedergeburt des Menschen vollzieht sich in einer „lebendigen Hoffnung“. Diese ist deswegen als „lebendig“ zu bezeichnen, da sie im Unterschied zu den Träumen, Sehnsüchten und Illusionen zu den verbürgten und gewissen Hoffnungen zählt.

Verbürgt ist sie aber „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“. Nur dort, wo die Hoffnung in dem Osterereignis gründet und mit dem lebendigen Christus rechnet, wird sie nie als gegenstandslos zu verstehen sein!

Vers 4 nennt dann den Inhalt der Hoffnung: Wiedergeborene sind Kinder Gottes, und Kinder sind Erben. Die Beziehung zu Jesus Christus also ist das entscheidende Bindeglied. Ganz in apokalyptischer Vorstellung ist dann vom „Erbe des ewigen Lebens“ sowie vom Aufbewahrtsein dieses Erbes im Himmel die Rede.

Diese Glaubensüberzeugungen entsprechen auch den Worten des Apostels Paulus, der in 2. Kor 5,1-8 das Geschehen nach dem Tod als Vereinigung mit dem auferstandenen Christus in einem himmlischen Lebensbereich beschreibt. Er vergleicht das Leben eines Menschen mit einem Haus, das im Tode abgerissen wird. Danach aber wird das Leben überkleidet mit einem Licht-Gewand. Auferstehung von den Toten: Das heißt also, von einem Raum in einen anderen Raum zu wechseln, nämlich vom Raum der nur bruchstückhaft erlebten Liebe in den Raum der bleibenden und ewigen Liebe.

Diese neue geistliche Wirklichkeit kann nur als persönliche Verbundenheit mit Jesus Christus verstanden werden. Im Wirken des Geistes erfahren wir hier und jetzt bereits auf vielfältige Weise, wohin wir gehören und was uns nach dem Tod erwartet.

Das also ist die entscheidende Aussage: Auferstehung der Toten ist die Teilhabe am Leben des auferstandenen Christus, der der Herr über unser ganzes Leben ist. Christus alleine ist die Kontinuität zwischen unserem Leben vor und nach dem Tod. Es kommt alleine darauf an, dass der Mensch in seinem Herzen ganz zu ihm gehört. In ihm sind wir eine „neue Kreatur“, wie Paulus in 2. Kor 5,17 weiter ausführt.

Im Triumphlied Röm 8,35 bis 39 kommt der Grund dieser Verbindung mit Christus als dem auferstandenen Gekreuzigten eindrücklich zum Ausdruck. In Jesus Christus gibt es eine Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten, die der Tod nicht zerreißen kann (Röm 14,7-9). Wie immer auch wir von anderen Menschen durch den Tod getrennt werden und Beziehungen zunichte gemacht werden, so sehr gilt dies für die Verbindung mit den Verstorbenen in Jesus

Christus nicht! In jedem Gebet, in die sich die Lebenden an Jesus Christus wenden, können sie ihre Toten bei ihm wissen und ihnen so nahe sein, wie sie Christus nahe sind.

Es ist das eine wesenshafte Erfahrung des Glaubens, dass Jesus Christus Menschen in wunderbarer Weise miteinander verbinden kann. Menschen können diesen Status niemals erreichen. Wahre Gemeinschaft, in der der eine mit dem anderen so verbunden ist, dass er darin nicht untergeht, gibt es nur in Jesus Christus. Dies gilt auch für die Gemeinschaft der Lebenden und Toten, die beide zu Jesus Christus gehören!

Konkret bedeutet dies auch, dass ein Fürbittengebet für Verstorbene durchaus möglich ist und Sinn macht!

:

Was darf ich hoffen?
Tod und Auferstehung in den biblischen Schriften
Ein Bibelkurs durch die hebräische und griechische Bibel

10. Stunde

Lass es doch manchmal,
für einen Augenblick, sein
als ob wir gehen auf Flügeln -
so wie Menschen gehen
auf dem Weg zu einem Neubeginn.

Dass wir sehen, noch Zeit unseres Lebens,
einen Schimmer, einen Funken
deines Reiches des Friedens:
Menschen in Frieden.

Dass wir doch manchmal,
für einen Augenblick wissen,
so sicher, wie es uns gibt,
dass dauern wird deine Treue,
und wer du sein wirst, einst,
in einem neuen Himmel,
auf einer neuen Erde,
wenn der Tod getötet ist:
Gott in Menschen.

Jetzt noch hat niemand
Dich je gesehen.
Aber du wirst Gott sein,
neu und auf immer,
alles in allen.
(Huub Oosterhuis)

Die Ausführungen des Paulus in 1. Kor 15 mögen für viele Zeitgenossen interessant sein. Es mag jedoch zugleich auch die Frage zurück bleiben: Was ist mit uns? Was wird aus uns? Werden wir einander wiedersehen? Können wir für Verstorbene beten?

Zentral spricht der erste Petrusbrief von der christlichen Hoffnung im Grußwort 1,3: In hymnischer Form wird zunächst einmal Gott angerufen. „Gott und Vater Jesu Christi“ bedeutet in diesem Zusammenhang wohl: Gott ist nicht anders zu verstehen als der Vater Jesu Christi. Der Genitiv bezieht sich also nur auf Jesus Christus und meint, dass Gott sich in Jesus Christus endgültig und entscheidend geoffenbart hat.

Dieser Gott wird darum gepriesen, weil er die Christen wiedergeboren hat. Die Verwandtschaft dieser Ausdrucksweise mit der Sprache und Vorstellungswelt der hellenistischen Mysterienkulte ist gewollt, wobei jedoch der Sinn ein anderer ist. Der Wiedergeborene wird nicht magisch-naturhaft verwandelt und wird auch nicht zur Unsterblichkeit wiedergeboren, sondern er bleibt vergängliches Gras. Wiedergeburt hat auch nichts mit einer innerseelischen Verwandlung des Menschen zu tun. Sie ist vielmehr eine von Gott selbst geschaffene neue Lebenswirklichkeit, von der sinnvoll nur im Blick auf Gottes Handeln in Jesus Christus die Rede ist.

Die Wiedergeburt des Menschen vollzieht sich in einer „lebendigen Hoffnung“. Diese ist deswegen als „lebendig“ zu bezeichnen, da sie im Unterschied zu den Träumen, Sehnsüchten und Illusionen zu den verbürgten und gewissen Hoffnungen zählt.

Verbürgt ist sie aber „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“. Nur dort, wo die Hoffnung in dem Osterereignis gründet und mit dem lebendigen Christus rechnet, wird sie nie als gegenstandslos zu verstehen sein!

Vers 4 nennt dann den Inhalt der Hoffnung: Wiedergeborene sind Kinder Gottes, und Kinder sind Erben. Die Beziehung zu Jesus Christus also ist das entscheidende Bindeglied. Ganz in apokalyptischer Vorstellung ist dann vom „Erbe des ewigen Lebens“ sowie vom Aufbewahrtsein dieses Erbes im Himmel die Rede.

Diese Glaubensüberzeugungen entsprechen auch den Worten des Apostels Paulus, der in 2. Kor 5,1-8 das Geschehen nach dem Tod als Vereinigung mit dem auferstandenen Christus in einem himmlischen Lebensbereich beschreibt. Er vergleicht das Leben eines Menschen mit einem Haus, das im Tode abgerissen wird. Danach aber wird das Leben überkleidet mit einem Licht-Gewand. Auferstehung von den Toten: Das heißt also, von einem Raum in einen anderen Raum zu wechseln, nämlich vom Raum der nur bruchstückhaft erlebten Liebe in den Raum der bleibenden und ewigen Liebe.

Diese neue geistliche Wirklichkeit kann nur als persönliche Verbundenheit mit Jesus Christus verstanden werden. Im Wirken des Geistes erfahren wir hier und jetzt bereits auf vielfältige Weise, wohin wir gehören und was uns nach dem Tod erwartet.

Das also ist die entscheidende Aussage: Auferstehung der Toten ist die Teilhabe am Leben des auferstandenen Christus, der der Herr über unser ganzes Leben ist. Christus alleine ist die Kontinuität zwischen unserem Leben vor und nach dem Tod. Es kommt alleine darauf an, dass der Mensch in seinem Herzen ganz zu ihm gehört. In ihm sind wir eine „neue Kreatur“, wie Paulus in 2. Kor 5,17 weiter ausführt.

Im Triumphlied Röm 8,35 bis 39 kommt der Grund dieser Verbindung mit Christus als dem auferstandenen Gekreuzigten eindrücklich zum Ausdruck. In Jesus Christus gibt es eine Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten, die der Tod nicht zerreißen kann (Röm 14,7-9). Wie immer auch wir von anderen Menschen durch den Tod getrennt werden und Beziehungen zunichte gemacht werden, so sehr gilt dies für die Verbindung mit den Verstorbenen in Jesus

Christus nicht! In jedem Gebet, in die sich die Lebenden an Jesus Christus wenden, können sie ihre Toten bei ihm wissen und ihnen so nahe sein, wie sie Christus nahe sind.

Es ist das eine wesenshafte Erfahrung des Glaubens, dass Jesus Christus Menschen in wunderbarer Weise miteinander verbinden kann. Menschen können diesen Status niemals erreichen. Wahre Gemeinschaft, in der der eine mit dem anderen so verbunden ist, dass er darin nicht untergeht, gibt es nur in Jesus Christus. Dies gilt auch für die Gemeinschaft der Lebenden und Toten, die beide zu Jesus Christus gehören!

Konkret bedeutet dies auch, dass ein Fürbittengebet für Verstorbene durchaus möglich ist und Sinn macht!

:

Was darf ich hoffen?
Tod und Auferstehung in den biblischen Schriften
Ein Bibelkurs durch die hebräische und griechische Bibel

10. Stunde

Lass es doch manchmal,
für einen Augenblick, sein
als ob wir gehen auf Flügeln -
so wie Menschen gehen
auf dem Weg zu einem Neubeginn.

Dass wir sehen, noch Zeit unseres Lebens,
einen Schimmer, einen Funken
deines Reiches des Friedens:
Menschen in Frieden.

Dass wir doch manchmal,
für einen Augenblick wissen,
so sicher, wie es uns gibt,
dass dauern wird deine Treue,
und wer du sein wirst, einst,
in einem neuen Himmel,
auf einer neuen Erde,
wenn der Tod getötet ist:
Gott in Menschen.

Jetzt noch hat niemand
Dich je gesehen.
Aber du wirst Gott sein,
neu und auf immer,
alles in allen.
(Huub Oosterhuis)

Die Ausführungen des Paulus in 1. Kor 15 mögen für viele Zeitgenossen interessant sein. Es mag jedoch zugleich auch die Frage zurück bleiben: Was ist mit uns? Was wird aus uns? Werden wir einander wiedersehen? Können wir für Verstorbene beten?

Zentral spricht der erste Petrusbrief von der christlichen Hoffnung im Grußwort 1,3: In hymnischer Form wird zunächst einmal Gott angerufen. „Gott und Vater Jesu Christi“ bedeutet in diesem Zusammenhang wohl: Gott ist nicht anders zu verstehen als der Vater Jesu Christi. Der Genitiv bezieht sich also nur auf Jesus Christus und meint, dass Gott sich in Jesus Christus endgültig und entscheidend geoffenbart hat.

Dieser Gott wird darum gepriesen, weil er die Christen wiedergeboren hat. Die Verwandtschaft dieser Ausdrucksweise mit der Sprache und Vorstellungswelt der hellenistischen Mysterienkulte ist gewollt, wobei jedoch der Sinn ein anderer ist. Der Wiedergeborene wird nicht magisch-naturhaft verwandelt und wird auch nicht zur Unsterblichkeit wiedergeboren, sondern er bleibt vergängliches Gras. Wiedergeburt hat auch nichts mit einer innerseelischen Verwandlung des Menschen zu tun. Sie ist vielmehr eine von Gott selbst geschaffene neue Lebenswirklichkeit, von der sinnvoll nur im Blick auf Gottes Handeln in Jesus Christus die Rede ist.

Die Wiedergeburt des Menschen vollzieht sich in einer „lebendigen Hoffnung“. Diese ist deswegen als „lebendig“ zu bezeichnen, da sie im Unterschied zu den Träumen, Sehnsüchten und Illusionen zu den verbürgten und gewissen Hoffnungen zählt.

Verbürgt ist sie aber „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“. Nur dort, wo die Hoffnung in dem Osterereignis gründet und mit dem lebendigen Christus rechnet, wird sie nie als gegenstandslos zu verstehen sein!

Vers 4 nennt dann den Inhalt der Hoffnung: Wiedergeborene sind Kinder Gottes, und Kinder sind Erben. Die Beziehung zu Jesus Christus also ist das entscheidende Bindeglied. Ganz in apokalyptischer Vorstellung ist dann vom „Erbe des ewigen Lebens“ sowie vom Aufbewahrtsein dieses Erbes im Himmel die Rede.

Diese Glaubensüberzeugungen entsprechen auch den Worten des Apostels Paulus, der in 2. Kor 5,1-8 das Geschehen nach dem Tod als Vereinigung mit dem auferstandenen Christus in einem himmlischen Lebensbereich beschreibt. Er vergleicht das Leben eines Menschen mit einem Haus, das im Tode abgerissen wird. Danach aber wird das Leben überkleidet mit einem Licht-Gewand. Auferstehung von den Toten: Das heißt also, von einem Raum in einen anderen Raum zu wechseln, nämlich vom Raum der nur bruchstückhaft erlebten Liebe in den Raum der bleibenden und ewigen Liebe.

Diese neue geistliche Wirklichkeit kann nur als persönliche Verbundenheit mit Jesus Christus verstanden werden. Im Wirken des Geistes erfahren wir hier und jetzt bereits auf vielfältige Weise, wohin wir gehören und was uns nach dem Tod erwartet.

Das also ist die entscheidende Aussage: Auferstehung der Toten ist die Teilhabe am Leben des auferstandenen Christus, der der Herr über unser ganzes Leben ist. Christus alleine ist die Kontinuität zwischen unserem Leben vor und nach dem Tod. Es kommt alleine darauf an, dass der Mensch in seinem Herzen ganz zu ihm gehört. In ihm sind wir eine „neue Kreatur“, wie Paulus in 2. Kor 5,17 weiter ausführt.

Im Triumphlied Röm 8,35 bis 39 kommt der Grund dieser Verbindung mit Christus als dem auferstandenen Gekreuzigten eindrücklich zum Ausdruck. In Jesus Christus gibt es eine Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten, die der Tod nicht zerreißen kann (Röm 14,7-9). Wie immer auch wir von anderen Menschen durch den Tod getrennt werden und Beziehungen zunichte gemacht werden, so sehr gilt dies für die Verbindung mit den Verstorbenen in Jesus

Christus nicht! In jedem Gebet, in die sich die Lebenden an Jesus Christus wenden, können sie ihre Toten bei ihm wissen und ihnen so nahe sein, wie sie Christus nahe sind.

Es ist das eine wesenshafte Erfahrung des Glaubens, dass Jesus Christus Menschen in wunderbarer Weise miteinander verbinden kann. Menschen können diesen Status niemals erreichen. Wahre Gemeinschaft, in der der eine mit dem anderen so verbunden ist, dass er darin nicht untergeht, gibt es nur in Jesus Christus. Dies gilt auch für die Gemeinschaft der Lebenden und Toten, die beide zu Jesus Christus gehören!

Konkret bedeutet dies auch, dass ein Fürbittengebet für Verstorbene durchaus möglich ist und Sinn macht!

:

Was darf ich hoffen?
Tod und Auferstehung in den biblischen Schriften
Ein Bibelkurs durch die hebräische und griechische Bibel

10. Stunde

Lass es doch manchmal,
für einen Augenblick, sein
als ob wir gehen auf Flügeln -
so wie Menschen gehen
auf dem Weg zu einem Neubeginn.

Dass wir sehen, noch Zeit unseres Lebens,
einen Schimmer, einen Funken
deines Reiches des Friedens:
Menschen in Frieden.

Dass wir doch manchmal,
für einen Augenblick wissen,
so sicher, wie es uns gibt,
dass dauern wird deine Treue,
und wer du sein wirst, einst,
in einem neuen Himmel,
auf einer neuen Erde,
wenn der Tod getötet ist:
Gott in Menschen.

Jetzt noch hat niemand
Dich je gesehen.
Aber du wirst Gott sein,
neu und auf immer,
alles in allen.
(Huub Oosterhuis)

Die Ausführungen des Paulus in 1. Kor 15 mögen für viele Zeitgenossen interessant sein. Es mag jedoch zugleich auch die Frage zurück bleiben: Was ist mit uns? Was wird aus uns? Werden wir einander wiedersehen? Können wir für Verstorbene beten?

Zentral spricht der erste Petrusbrief von der christlichen Hoffnung im Grußwort 1,3: In hymnischer Form wird zunächst einmal Gott angerufen. „Gott und Vater Jesu Christi“ bedeutet in diesem Zusammenhang wohl: Gott ist nicht anders zu verstehen als der Vater Jesu Christi. Der Genitiv bezieht sich also nur auf Jesus Christus und meint, dass Gott sich in Jesus Christus endgültig und entscheidend geoffenbart hat.

Dieser Gott wird darum gepriesen, weil er die Christen wiedergeboren hat. Die Verwandtschaft dieser Ausdrucksweise mit der Sprache und Vorstellungswelt der hellenistischen Mysterienkulte ist gewollt, wobei jedoch der Sinn ein anderer ist. Der Wiedergeborene wird nicht magisch-naturhaft verwandelt und wird auch nicht zur Unsterblichkeit wiedergeboren, sondern er bleibt vergängliches Gras. Wiedergeburt hat auch nichts mit einer innerseelischen Verwandlung des Menschen zu tun. Sie ist vielmehr eine von Gott selbst geschaffene neue Lebenswirklichkeit, von der sinnvoll nur im Blick auf Gottes Handeln in Jesus Christus die Rede ist.

Die Wiedergeburt des Menschen vollzieht sich in einer „lebendigen Hoffnung“. Diese ist deswegen als „lebendig“ zu bezeichnen, da sie im Unterschied zu den Träumen, Sehnsüchten und Illusionen zu den verbürgten und gewissen Hoffnungen zählt.

Verbürgt ist sie aber „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“. Nur dort, wo die Hoffnung in dem Osterereignis gründet und mit dem lebendigen Christus rechnet, wird sie nie als gegenstandslos zu verstehen sein!

Vers 4 nennt dann den Inhalt der Hoffnung: Wiedergeborene sind Kinder Gottes, und Kinder sind Erben. Die Beziehung zu Jesus Christus also ist das entscheidende Bindeglied. Ganz in apokalyptischer Vorstellung ist dann vom „Erbe des ewigen Lebens“ sowie vom Aufbewahrtsein dieses Erbes im Himmel die Rede.

Diese Glaubensüberzeugungen entsprechen auch den Worten des Apostels Paulus, der in 2. Kor 5,1-8 das Geschehen nach dem Tod als Vereinigung mit dem auferstandenen Christus in einem himmlischen Lebensbereich beschreibt. Er vergleicht das Leben eines Menschen mit einem Haus, das im Tode abgerissen wird. Danach aber wird das Leben überkleidet mit einem Licht-Gewand. Auferstehung von den Toten: Das heißt also, von einem Raum in einen anderen Raum zu wechseln, nämlich vom Raum der nur bruchstückhaft erlebten Liebe in den Raum der bleibenden und ewigen Liebe.

Diese neue geistliche Wirklichkeit kann nur als persönliche Verbundenheit mit Jesus Christus verstanden werden. Im Wirken des Geistes erfahren wir hier und jetzt bereits auf vielfältige Weise, wohin wir gehören und was uns nach dem Tod erwartet.

Das also ist die entscheidende Aussage: Auferstehung der Toten ist die Teilhabe am Leben des auferstandenen Christus, der der Herr über unser ganzes Leben ist. Christus alleine ist die Kontinuität zwischen unserem Leben vor und nach dem Tod. Es kommt alleine darauf an, dass der Mensch in seinem Herzen ganz zu ihm gehört. In ihm sind wir eine „neue Kreatur“, wie Paulus in 2. Kor 5,17 weiter ausführt.

Im Triumphlied Röm 8,35 bis 39 kommt der Grund dieser Verbindung mit Christus als dem auferstandenen Gekreuzigten eindrücklich zum Ausdruck. In Jesus Christus gibt es eine Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten, die der Tod nicht zerreißen kann (Röm 14,7-9). Wie immer auch wir von anderen Menschen durch den Tod getrennt werden und Beziehungen zunichte gemacht werden, so sehr gilt dies für die Verbindung mit den Verstorbenen in Jesus

Christus nicht! In jedem Gebet, in die sich die Lebenden an Jesus Christus wenden, können sie ihre Toten bei ihm wissen und ihnen so nahe sein, wie sie Christus nahe sind.

Es ist das eine wesenshafte Erfahrung des Glaubens, dass Jesus Christus Menschen in wunderbarer Weise miteinander verbinden kann. Menschen können diesen Status niemals erreichen. Wahre Gemeinschaft, in der der eine mit dem anderen so verbunden ist, dass er darin nicht untergeht, gibt es nur in Jesus Christus. Dies gilt auch für die Gemeinschaft der Lebenden und Toten, die beide zu Jesus Christus gehören!

Konkret bedeutet dies auch, dass ein Fürbittengebet für Verstorbene durchaus möglich ist und Sinn macht!

:

Was darf ich hoffen?
Tod und Auferstehung in den biblischen Schriften
Ein Bibelkurs durch die hebräische und griechische Bibel

10. Stunde

Lass es doch manchmal,
für einen Augenblick, sein
als ob wir gehen auf Flügeln -
so wie Menschen gehen
auf dem Weg zu einem Neubeginn.

Dass wir sehen, noch Zeit unseres Lebens,
einen Schimmer, einen Funken
deines Reiches des Friedens:
Menschen in Frieden.

Dass wir doch manchmal,
für einen Augenblick wissen,
so sicher, wie es uns gibt,
dass dauern wird deine Treue,
und wer du sein wirst, einst,
in einem neuen Himmel,
auf einer neuen Erde,
wenn der Tod getötet ist:
Gott in Menschen.

Jetzt noch hat niemand
Dich je gesehen.
Aber du wirst Gott sein,
neu und auf immer,
alles in allen.
(Huub Oosterhuis)

Die Ausführungen des Paulus in 1. Kor 15 mögen für viele Zeitgenossen interessant sein. Es mag jedoch zugleich auch die Frage zurück bleiben: Was ist mit uns? Was wird aus uns? Werden wir einander wiedersehen? Können wir für Verstorbene beten?

Zentral spricht der erste Petrusbrief von der christlichen Hoffnung im Grußwort 1,3: In hymnischer Form wird zunächst einmal Gott angerufen. „Gott und Vater Jesu Christi“ bedeutet in diesem Zusammenhang wohl: Gott ist nicht anders zu verstehen als der Vater Jesu Christi. Der Genitiv bezieht sich also nur auf Jesus Christus und meint, dass Gott sich in Jesus Christus endgültig und entscheidend geoffenbart hat.

Dieser Gott wird darum gepriesen, weil er die Christen wiedergeboren hat. Die Verwandtschaft dieser Ausdrucksweise mit der Sprache und Vorstellungswelt der hellenistischen Mysterienkulte ist gewollt, wobei jedoch der Sinn ein anderer ist. Der Wiedergeborene wird nicht magisch-naturhaft verwandelt und wird auch nicht zur Unsterblichkeit wiedergeboren, sondern er bleibt vergängliches Gras. Wiedergeburt hat auch nichts mit einer innerseelischen Verwandlung des Menschen zu tun. Sie ist vielmehr eine von Gott selbst geschaffene neue Lebenswirklichkeit, von der sinnvoll nur im Blick auf Gottes Handeln in Jesus Christus die Rede ist.

Die Wiedergeburt des Menschen vollzieht sich in einer „lebendigen Hoffnung“. Diese ist deswegen als „lebendig“ zu bezeichnen, da sie im Unterschied zu den Träumen, Sehnsüchten und Illusionen zu den verbürgten und gewissen Hoffnungen zählt.

Verbürgt ist sie aber „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“. Nur dort, wo die Hoffnung in dem Osterereignis gründet und mit dem lebendigen Christus rechnet, wird sie nie als gegenstandslos zu verstehen sein!

Vers 4 nennt dann den Inhalt der Hoffnung: Wiedergeborene sind Kinder Gottes, und Kinder sind Erben. Die Beziehung zu Jesus Christus also ist das entscheidende Bindeglied. Ganz in apokalyptischer Vorstellung ist dann vom „Erbe des ewigen Lebens“ sowie vom Aufbewahrtsein dieses Erbes im Himmel die Rede.

Diese Glaubensüberzeugungen entsprechen auch den Worten des Apostels Paulus, der in 2. Kor 5,1-8 das Geschehen nach dem Tod als Vereinigung mit dem auferstandenen Christus in einem himmlischen Lebensbereich beschreibt. Er vergleicht das Leben eines Menschen mit einem Haus, das im Tode abgerissen wird. Danach aber wird das Leben überkleidet mit einem Licht-Gewand. Auferstehung von den Toten: Das heißt also, von einem Raum in einen anderen Raum zu wechseln, nämlich vom Raum der nur bruchstückhaft erlebten Liebe in den Raum der bleibenden und ewigen Liebe.

Diese neue geistliche Wirklichkeit kann nur als persönliche Verbundenheit mit Jesus Christus verstanden werden. Im Wirken des Geistes erfahren wir hier und jetzt bereits auf vielfältige Weise, wohin wir gehören und was uns nach dem Tod erwartet.

Das also ist die entscheidende Aussage: Auferstehung der Toten ist die Teilhabe am Leben des auferstandenen Christus, der der Herr über unser ganzes Leben ist. Christus alleine ist die Kontinuität zwischen unserem Leben vor und nach dem Tod. Es kommt alleine darauf an, dass der Mensch in seinem Herzen ganz zu ihm gehört. In ihm sind wir eine „neue Kreatur“, wie Paulus in 2. Kor 5,17 weiter ausführt.

Im Triumphlied Röm 8,35 bis 39 kommt der Grund dieser Verbindung mit Christus als dem auferstandenen Gekreuzigten eindrücklich zum Ausdruck. In Jesus Christus gibt es eine Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten, die der Tod nicht zerreißen kann (Röm 14,7-9). Wie immer auch wir von anderen Menschen durch den Tod getrennt werden und Beziehungen zunichte gemacht werden, so sehr gilt dies für die Verbindung mit den Verstorbenen in Jesus

Christus nicht! In jedem Gebet, in die sich die Lebenden an Jesus Christus wenden, können sie ihre Toten bei ihm wissen und ihnen so nahe sein, wie sie Christus nahe sind.

Es ist das eine wesenshafte Erfahrung des Glaubens, dass Jesus Christus Menschen in wunderbarer Weise miteinander verbinden kann. Menschen können diesen Status niemals erreichen. Wahre Gemeinschaft, in der der eine mit dem anderen so verbunden ist, dass er darin nicht untergeht, gibt es nur in Jesus Christus. Dies gilt auch für die Gemeinschaft der Lebenden und Toten, die beide zu Jesus Christus gehören!

Konkret bedeutet dies auch, dass ein Fürbittengebet für Verstorbene durchaus möglich ist und Sinn macht!

: